Pädagogisch-Theologisches
Institut der Nordkirche

Evangelisch-Lutherische
Kirche in Norddeutschland

Rudi

für alle

Religions**u**nterricht **di**alogisch - und für alle

Heft 4 | Klasse 11 - 13 | Andreas Gloy, Dennis Graham und Nicole Hansen

Beiträge aus dem Pädagogisch-Theologischen Institut der Nordkirche

Heft 4 | Klasse 11 - 13 | Was tun?

Vorstellung der Autor*innen

Andreas Gloy
(*1967) Religionslehrer und Studienleiter für den Religionsunterricht in der Sekundarstufe I am PTI der Nordkirche in Hamburg.

Dennis Graham
(*1980) Religionslehrer und Studienleiter für den Religionsunterricht in der Sekundarstufe II am PTI der Nordkirche in Hamburg.

Nicole Hansen
(*1977) Religionslehrerin und Studienleiterin für den Religionsunterricht in der Sekundarstufe II am PTI der Nordkirche in Schleswig-Holstein.

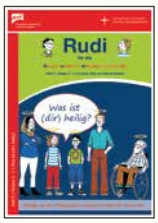
Hier findest du deine digitalen Rudi-Hefte

Einleitung
Was sind die Rudi-Hefte? Und wer sind überhaupt diese Rudis?
Klick hier!

De Rudis schnack Platt!
Die Dialoge der Rudis auf Plattdeutsch!
Klick hier!

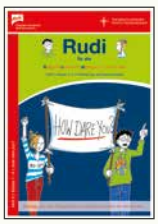
Rudi 1
Wie können wir Religion leben?
Klasse 9 - 13
Klick hier!

Rudi 4
Was tun?
Klasse 11 - 13
Klick hier!



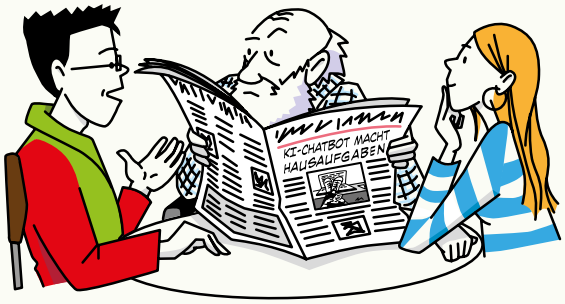
Rudi 2
Was ist (dir) heilig?
Klasse 5 - 7
Klick hier!

Rudi 5
Wie siehst du das?
6 - 26 Jahre
Klick hier!



Rudi 3
How dare you?
Klasse 7 - 9
Klick hier!

Rudi 6
Wie geht dialogisches Lernen?
Grundlagen für alle
Klick hier!



Inhaltsverzeichnis

Religionsunterricht dialogisch und für alle – Rudidaktik 04
Einleitung 06
Rudis Roter Faden 07
M1 – Was sollen die Rudis tun? Erstes Dilemma 08
M2 – Dein ethischer Kompass 10
M3 – Isak Aasvestad: Mein ethischer Kompass 12
GUT ZU WISSEN!? Terminologie 14
M4 – Das Skizzenbuch für deinen ethischen Kompass 15
M5 – Wie die Weichen stellen? Zweites Dilemma 16
M6 – Ethisch argumentieren – aber wie? 17
M7 – Was tun, Herr Kant? 18
M8 – Was tun, Herr Singer? 19
M9 – Was sagt dein Gewissen? 20
GUT ZU WISSEN!? Urteilsfindung 21
M10 – Die Gesetze der Roboter 22
GUT ZU WISSEN!? Schriftverständnis 23
M11 – Quellen der Religionen 24
M12 – Recherche zu einem theologisch-ethischen Ansatz 38
Hinweise für Lehrkräfte zu M13 – Sprüche im Dialog 39
M13 – Sprüche im Dialog 40
M14 – Ergebnissicherung 42
Impressum 43

Religionsunterricht **di**alogisch und für alle

Rudidaktik

Zur Didaktik der Hamburger Hefte zum Dialogischen Religionsunterricht für alle

Wir verstehen es als Aufgabe und Ziel religiöser Bildung, eine dialogfähige, reflektierte und gesellschaftsfähige Religiosität und Weltanschauung zu ermöglichen. Wir glauben, dass dafür besonders gut die Didaktik und Organisationsform des „Dialogischen Religionsunterrichts für alle“ geeignet ist.

Die sechs Rudis, ein Mädchen- wie auch Jungenname, begleiten uns durch die Hefte und sollen deutlich machen, dass dialogischer Religionsunterricht die Schüler*innen im Blick hat. Gleichzeitig stehen die Rudis symbolisch als Wortspiel für die didaktische Leitlinie der Heftreihe und unser Prinzip: **R**eligions**u**nterrricht **di**alogisch zu konzipieren.

Dialogischer Religionsunterricht bedeutet eine Gestaltung von Unterricht, in der wir von dem „Erfahrungs- und Verstehenshorizont“ der Schüler*innen her denken. Die religiösen, gesellschaftlichen und existentiellen Fragen und Anliegen der Schüler*innen werden zum Ausgangspunkt des Unterrichts. Der Religionsunterricht ist eine Lern- und Probierwerkstatt. In deren Zentrum stehen große Fragen, auf die Lehrende und Schüler*innen gemeinsam vorläufige, tastende, manchmal auch gewagte, kleine und beherzte Antworten formulieren. Der Dialog im Klassenzimmer soll von den Kindern und Jugendlichen wie von den Lehrenden in wechselseitiger Wertschätzung, aber auch mit Mut zur Kontroverse geführt werden.

Das Grundprinzip des Religionsunterrichts ist der Dialog. Er ist Ansatz, Haltung und Methode. Dialog benötigt Offenheit, gegenseitige Wertschätzung und die Bereitschaft, eigene, auch unfertige Gedanken, vorläufige Urteile und Überzeugungen mit anderen zu teilen, zu diskutieren und weiterzuentwickeln. Eine feste Position ist dafür keine Voraussetzung.

Wir sind wie der jüdische Religionsphilosoph Martin Buber davon überzeugt, dass religiöse Orientierung im Religionsunterricht durch eine gemeinsame Suchbewegung der Lerngruppe entsteht. Das Ich entsteht am Du. Die Schüler*innen werden als Expert*innen ihrer selbst wertgeschätzt, sie sprechen für sich selbst und sind keine Stellvertreter*innen einer bestimmten Religion oder Weltanschauung. Im Dialog können sie ihre je eigene Perspektive entfalten und mitteilen. Sie können Religion für sich als Ressource entdecken, Haltungen entwickeln und Haltepunkte finden, orientiert an ihrem Erfahrungs- und Verstehenshorizont und den Erzählungen, Werten und Traditionen der Religionen und Weltanschauungen.

Wir verstehen uns nicht in erster Linie als Vermittler*innen von Inhalten. Wir sind vielmehr Konstruktionshelfer*innen, um Schüler*innen die Entwicklung einer lebensförderlichen Weltanschauung und Religiosität zu ermöglichen. Im besten Fall führt diese Haltung zu einer Position, die bekenntnishaft vertreten und verantwortet wird. Dazu sichert die Lehrkraft ein Unterrichtsklima der Akzeptanz und des Vertrauens. Dies gelingt mit einer Sprache, die Schüler*innen als Personen wertschätzt und anerkennt. Dann kann die Lehrkraft ihr persönliches Bekenntnis verantwortungsbewusst in den gemeinsamen Lernprozess einbringen.

Im dialogischen Religionsunterricht für alle fühlen sich Schüler*innen und Lehrer*innen ermutigt, miteinander zu teilen, woran ihr Herz hängt, was ihnen heilig ist und was sie unbedingt angeht.

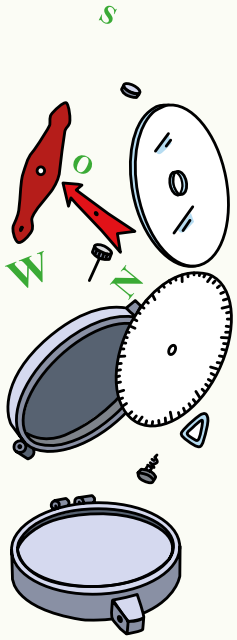
Get on board!

Andreas Gloy, Dennis Graham & Nicole Hansen

Was tun?

Einleitung

Liebe Lehrer*innen und Schüler*innen,



„Was tun?“, das fragen sich Menschen in ihrem Leben oft, besonders wenn es um ethische Fragen geht. Und da kluge Antworten nicht so leicht zu finden sind, suchen sie nach Orientierung, streiten um gute Lösungswege.

So geht es auch den Rudis: Was sollen sie tun, wenn eine Mitschülerin ein Referat von einem Chatbot erstellen lässt? Wie sollen sie entscheiden, wer Opfer eines unmittelbar bevorstehenden Zugunglücks wird und wer nicht?

Um ethische Entscheidungen zu treffen, brauchen wir etwas, woran wir uns orientieren können und auch wollen – gerade in dieser Zeit voller gesellschaftlicher und geopolitischer Herausforderungen. Orientierung erhalten wir durch religiöse Überzeugungen, Erziehung, philosophische Denkrichtungen, alltägliche Weisheiten, eigene Erfahrungen und Ideale, aber auch durch unser Gewissen und vieles mehr.

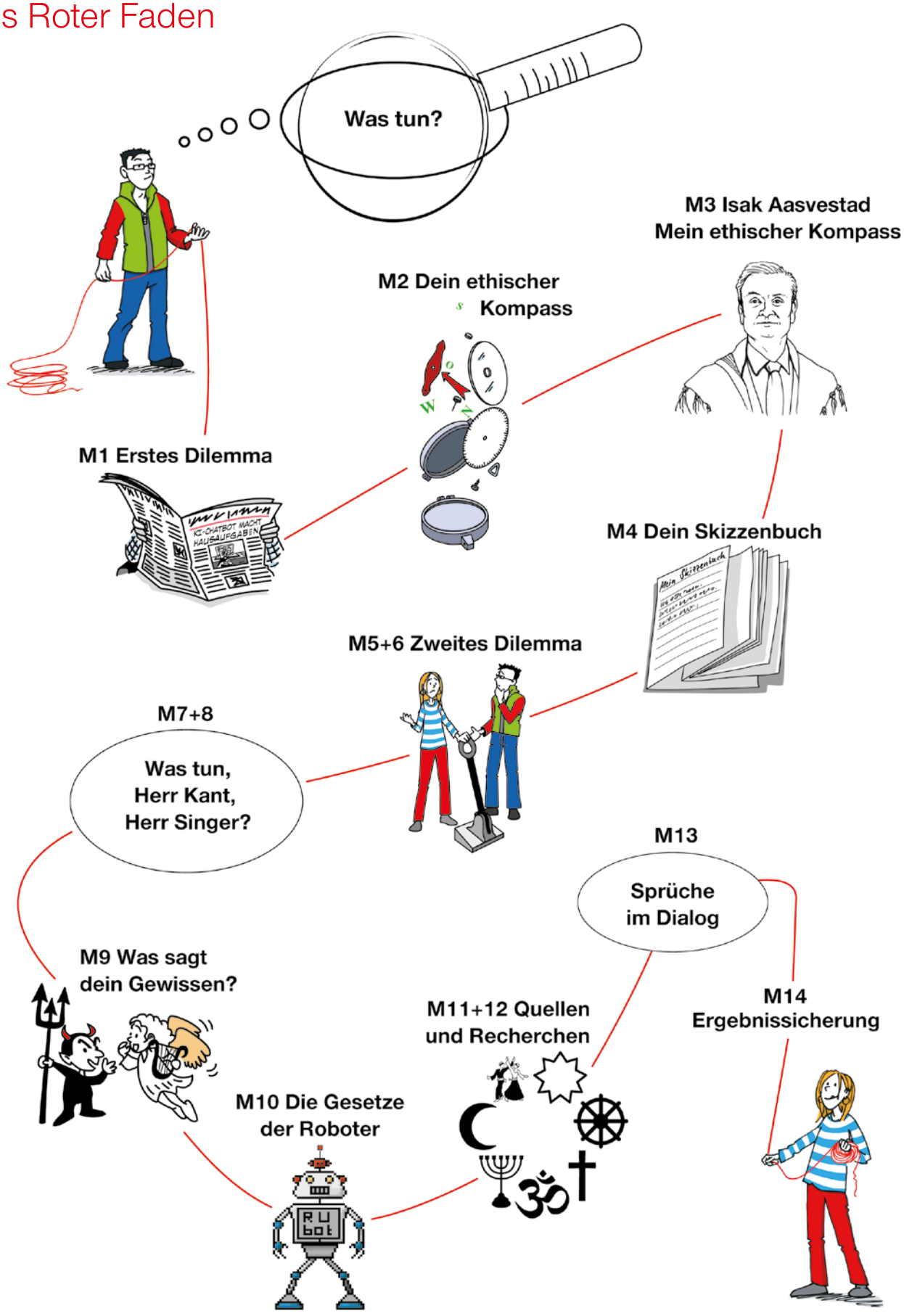
Über welche Fragen und Dilemmata wollt ihr im Religionsunterricht sprechen und streiten? Durch dieses Heft bekommt ihr die Gelegenheit, euren „ethischen Kompass“ zusammenzubauen. Den Kompass haben wir als Metapher für unser Heftthema gewählt, da er Richtungen anzeigen kann, auch wenn wir den Weg selbst wählen und die Schritte eigenständig gehen.

Den Bauplan für euren Kompass erstellt ihr mit Hilfe dieses Rudi-Heftes in zwei Schritten: Zuerst guckt ihr euch euren jetzigen Kompass an – ja, jede/r von uns besitzt einen! – und tauscht euch darüber aus. Der zweite Schritt ist ein Prozess über mehrere Unterrichtsstunden. Ihr fertigt nach und nach ein persönliches Skizzenbuch an, in dem ihr eure Erkenntnisse und Einsichten notiert und reflektiert. Die darin benannten Bauteile sollen euch helfen, euren eigenen Kompass zu ergänzen oder vielleicht auch ganz neu zusammenzusetzen.

An drei Stellen in diesem Heft heißt es: „Gut zu wissen?!“ Entscheidet, ob ihr diese Seiten beim Bauen eures Kompasses verwenden wollt. Gute Gespräche, einige Verunsicherungen, aber auch mögliche Antwortversuche auf die Frage „Was tun?“ wünschen euch

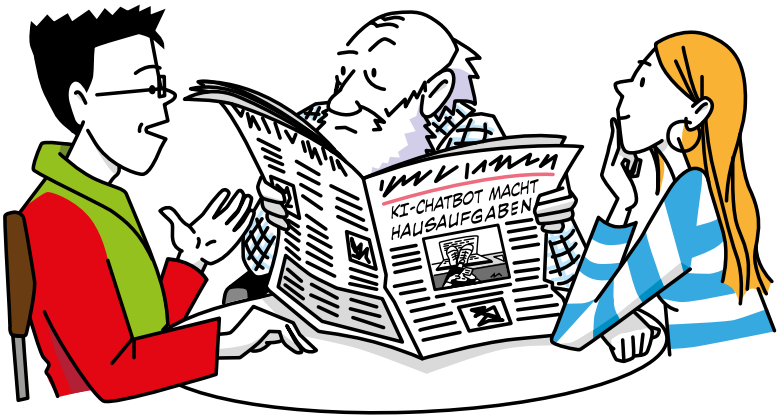
Andreas Gloy, Dennis Graham & Nicole Hansen Hamburg und Kiel im März 2024

Rudis Roter Faden



M1 Was sollen die Rudis tun? Erstes Dilemma

Sagt mal, ihr Rudis, was les ich denn hier? KI? Chatbot? Der erledigt Hausaufgaben? Erklärt mal!



Opa, Chatbot ist sowas wie ein Computer, ne künstliche Intelligenz, fast wie deine Hüfte, nur mit Denken!

Ach guck, und was kann der so?

Ja, der ist so mit Informationen gefüttert, also programmiert, dass er zum Beispiel Infos zusammentragen und eigenständig Texte schreiben kann.

Und Schülis nutzen das Chatdings auch, steht hier in der Zeitung?

Hmm, das passt irgendwie, dass du das genau jetzt liest. Das haben wir nämlich grad im Relikurs. Und Rudi und ich haben uns gerade darüber fast gestritten!

Na ja, fast gestritten, weil wir nicht wissen, was wir tun sollen.

Raus mit der Sprache.

Also das ist so: Unser Relilehrer, Herr Meier, hat Referate zu verschiedenen Texten aus Tora, Bibel und Koran aufgegeben. Und Henry hat sich da hingesetzt und das gelesen und zusammengetragen... und hat ne 3+ gekriegt. War voll geknickt. Und Jasmin hat das den Chatbot machen lassen, hat sie mir heimlich erzählt, und macht ne 1!

Und jetzt sind wir in der Klemme, Opa. Egal, was wir machen, es fühlt sich immer irgendwie nicht richtig an. Das hier haben wir bis jetzt:

1. Ist das Betrug von Jasmin? Solln wir das Herrn Meier sagen?
2. Sollen wir das Henry sagen, dann ist er vielleicht nicht so enttäuscht? Oder ist er dann erst recht wütend?
3. Jasmin hat es uns ja heimlich anvertraut! Petzen geht dann doch auch nicht?
4. Aber wenn wir nichts machen, dann sind wir doch auch irgendwie schuldig, oder nicht?
5. Eigentlich lädt ja auch die Art der Aufgabe zum Schummeln ein. Und wie sagen wir das Herrn Meier?

Ui Ui Ui! Ja und was macht ihr jetzt?

Aufgaben zur Auswahl:

1. Besprecht: Was zeigen die beiden Abbildungen auf Seite 8?

2. Tragt zusammen: Was versteht man unter „Künstlicher Intelligenz“ und „Chatbot“?

3. Erörtert das Verhalten von Herrn Meier, Henry und Jasmin: Wie seht ihr das, was sie getan haben?

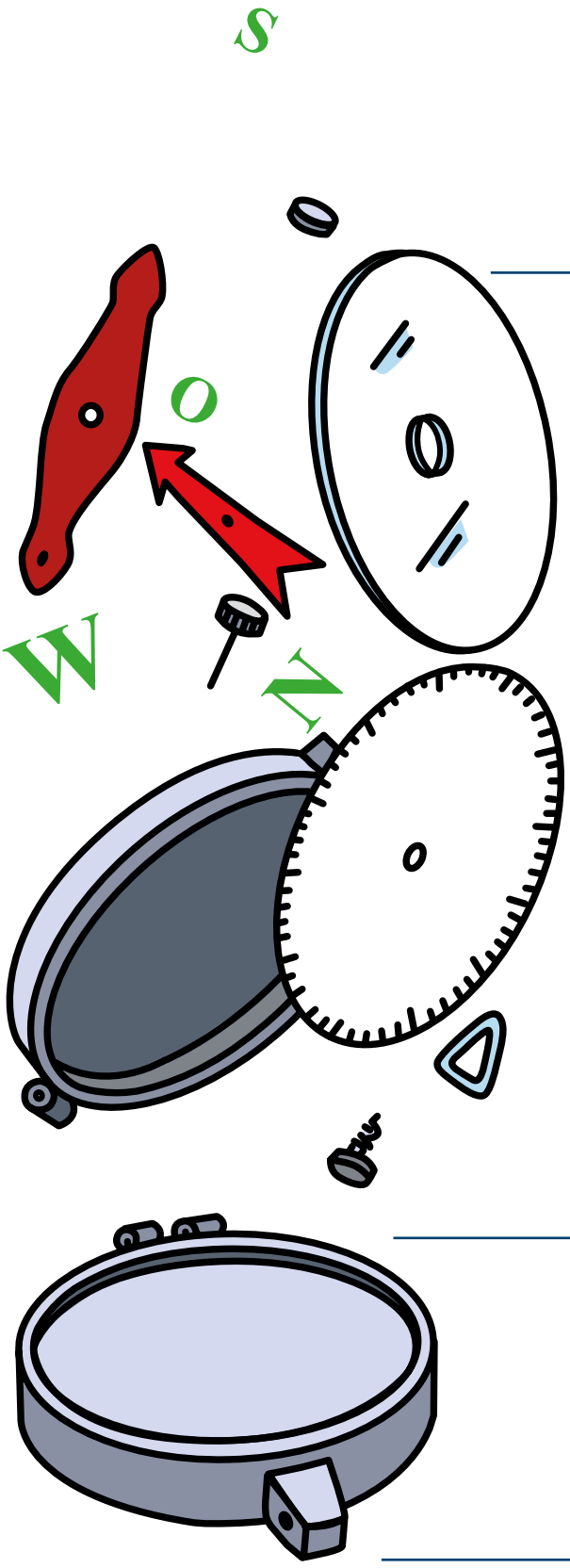
4. Gebt Herrn Meier, Henry und Jasmin jeweils eine Schulnote für ihr Verhalten!

5. Diskutiert mögliche Antworten auf die 5 Fragen der Rudis.

6. Diskutiert: Was sollen die Rudis deiner Meinung nach jetzt tun?

7. Mal angenommen, Herr Meier hätte den Inhalt von Jasmins Referat mit „5“ bewertet: Wer wäre eigentlich für den Inhalt verantwortlich? Und wer hätte diese Note verdient?

M2 Dein ethischer Kompass



Dein ethischer Kompass

M2

Forscher*innen gehen davon aus, dass du täglich 20.000 Entscheidungen triffst – bewusste und unbewusste, kleine und große.

Was leitet dich in deinem Tun? An welchen Menschen, Regeln, Geboten, Erfahrungen oder Werten orientierst du dich? Oder lässt du dich in deinen Entscheidungen von ganz anderen Dingen leiten? Woraus besteht dein ethischer Kompass?

Das vorliegende Heft soll dir helfen, Antworten auf diese Fragen zu finden, auch wenn der beste Kompass nicht alle ethischen Fragen zweifelsfrei beantworten kann.

Aufgaben:

1. Gehe den heutigen Tag in Gedanken noch einmal durch – starte mit dem Moment des Aufwachens. Notiere alle Entscheidungssituationen, die dir in deinem Alltag bereits begegnet sind.

2. Denke noch einmal über dein letztes Jahr nach. Welches sind in deinen Erinnerungen große und wichtige Entscheidungen, die du zu treffen hattest? Was machte Entscheidungen schwierig und herausfordernd?

3. Du siehst auf der Seite 10 einen zerlegten Kompass. Beschrifte die einzelnen Bauteile mit Stichworten. Nutze dafür z.B. deine Herzens-Quellen, Texte, Erfahrungen, Regeln, Gebote, Sprüche oder Vorbilder, aus denen du im Moment deinen ethischen Kompass zusammenbaust.

4. Vergleiche deinen Kompass mit anderen. Besprecht Gemeinsamkeiten und Unterschiede.

5. Diskutiert: Braucht eine Gesellschaft gleiche Bauteile für einen ethischen Kompass?

M3 Isak Aasvestad: Mein ethischer Kompass

Der in Norwegen geborene Isak Aasvestad ist seit 2020 Landesrabbiner des Landesverbandes der Jüdischen Gemeinden von Schleswig-Holstein.

Das vollständige Interview mit Isak Aasvestad findest du hier:

Rudi: Herr Aasvestad, gibt es für Sie so etwas wie große oder kleine, leichte oder schwierigere Entscheidungen?

Aasvestad: Ja, natürlich ist es ein Unterschied, welches T-Shirt ich anziehe, welchen Ausbildungsweg ich einschlage oder gar, ob ich meine eigenen Wünsche oder Bedürfnisse für jemand anderes aufgebe.

Rudi: Was sind für Sie typische moralische Entscheidungen?

Aasvestad: Das sind Entscheidungen, von denen ich denke, dass sie größere Auswirkungen auf mein Leben und das Leben anderer haben. Wenn ich zum Beispiel müde bin, habe ich Lust, mich auszuruhen. Doch damit schiebe ich Arbeit auf andere. Ich stelle gegebenenfalls meine Bedürfnisse über die anderer. Ist das okay? Ich denke, es geht bei ethischen Entscheidungen darum, ein Gleichgewicht zu finden zwischen den eigenen Bedürfnissen und den Bedürfnissen anderer. Und es ist wichtig, auch sich selbst zu erlauben, schwach zu sein und zu sagen: Ich bin der, der Hilfe braucht.

Rudi: Aus welchen Bauteilen setzt sich im Moment Ihr persönlicher ethischer Kompass zusammen? Welches sind Ihre Herzensquellen?

Aasvestad: Als religiöser jüdischer Mensch ist eines meiner Bauteile natürlich die Tora. Diese besteht aus zwei Teilen, der Halacha – dem Gesetz – und der Aggada – den Erzählungen. Gebote scheinen auf den ersten Blick eindeutig und klar zu sein. Doch das sind sie für mich nicht, denn sie sind nicht loszulösen von Raum und Zeit, in denen sie entstanden sind und aufgeschrieben wurden. Das heißt, ich muss die Werte hinter den Geboten entdecken. Die wichtigsten Werte, die ich aus den Geboten der Tora ableite, sind Gerechtigkeit und Empathie. Empathie bedeutet jedoch nicht, dass das Mitgefühl so groß wird, dass man die Gerechtigkeit vergisst. Vielmehr sollte man die beiden Werte nicht gegeneinander ausspielen. Man sollte Empathie nicht über Gerechtigkeit stellen und auch nicht andersherum. Das ist natürlich nicht immer einfach. Helfen kann vielleicht Demut. Denn wenn ich demütig vor Gott und den Menschen stehe, dann denke ich automatisch: Es könnte auch sein, dass mein Gegner Recht hat.

Rudi: Welche Erzählung ist Ihnen besonders wichtig?

Aasvestad: Eine Erzählung, die für mich wichtige Erfahrungen und Werte beinhaltet, ist die Erzählung von den hebräischen Hebammen Schifra und Pua, die durch ihren Mut, ihren Widerstand und Zivilcourage einen Genozid verhindern [zum Nachlesen: 2. Mose 1, 15-21]. Hebammen hatten sicherlich keinen hohen Stand in der damaligen Gesellschaft. Und doch werden sie in der Tora sogar namentlich genannt.

Rudi: In welchen Situationen wünschen Sie sich heute, dass Schifra und Pua laut rufen?

Aasvestad: Ach, das ist schwierig. Und doch erinnern mich die Mütter russischer Soldaten auf den Straßen Moskaus an die beiden Frauen. Mütter, die laut rufen, dass ihre Söhne nicht dem Krieg geopfert werden, und die dabei ihr Leben und ihre Freiheit riskieren.

Rudi: Welche Bauteile enthält Ihr Kompass noch?

Aasvestad: Es gibt eine jüdische Redensart, die besagt, dass Menschen allein dadurch Weisheit erlangen, dass sie bereit sind, anderen zuzuhören. Das hebräische Wort „Shalom Bayit“ bedeutet so viel wie „Hausfrieden“ und meint die Bereitschaft, nicht rechthaberisch zu sein. In meinen Augen ist es wichtig, Kompromisse zu schließen. Und echte Kompromisse sind oft schmerzhaft. Denn erst wenn ich bereit bin, auf etwas zu verzichten, das mir sehr wertvoll ist, bin ich wirklich kompromissbereit.

Rudi: Haben Sie zum Abschluss noch einen Tipp für die Rudis?

Aasvestad: Ich würde ihnen empfehlen, vielleicht erst mit Jasmin zu reden und nicht sofort mit ihrem Lehrer. Vielleicht kann man mit Jasmin darüber sprechen, welche Auswirkungen ihr Handeln hat, aber auch welche Auswirkungen die Entscheidung der Rudis hätte. Würde die Schule Jasmin vielleicht durch die Prüfung fallen lassen oder gar von der Schule verweisen, wenn man sie verrät? Wäre das noch verhältnismäßig? Und welche Auswirkungen hätte es auf Prüfungen oder das vertrauensvolle Verhältnis von Schüler*innen und Lehrer*innen, wenn Betrug ungestraft bliebe? Schwierig... Im Talmud wird den Menschen übrigens geraten: Richte deinen Nächsten nicht, bevor du dich in seine Lage versetzt hast!

Die Fragen stellte Nicole Hansen

Aufgaben:

1. Notiere drei Gedanken des Rabbiners, die dich besonders ansprechen.
2. Vergleiche den ethischen Kompass von Rabbiner Aasvestad mit deinem eigenen. Welche Gemeinsamkeiten und welche Unterschiede entdeckst du?
3. Über welche Aussagen des Rabbiners möchtest du mit den anderen ins Gespräch kommen?
4. Vergleicht und diskutiert eure Ergebnisse in Gruppen.

Terminologie

Um ethische Dilemmata zu durchdenken und mit anderen zu diskutieren, ist es hilfreich, sich auf einheitliche Begriffe (eine Terminologie) zu verständigen. Wissenschaftler*innen haben sich dabei auf Folgendes geeinigt:

Wert

Was liegt dir ganz besonders am Herzen? Was ist für dich sehr wertvoll? Meistens nennen wir Werte, wenn wir auf diese Frage antworten. Unterschieden werden materielle Werte (Kleidung, Nahrung, Smartphone...) und ideelle Werte (Liebe, Freundschaft, Kreativität, Freiheit...). Wertsetzungen sind meist sehr individuell und müssen in einer Gemeinschaft ausgehandelt werden.

Norm

Was soll ich tun? Woran will ich mich orientieren? Menschen, die in einer kleineren oder größeren Gruppe miteinander leben, haben und brauchen Leitlinien für ihr Handeln, um gut miteinander leben zu können. Diese Regelwerke nennt man Normen. Verschiedene Gruppen bilden dabei verschiedene Regelwerke aus. So gibt es u.a. religiöse Normen (z.B. in den Schriftquellen der Religionen), juristische Normen (z.B. des Grundgesetzes und des Strafgesetzbuches), politische oder weltanschauliche Normen (z.B. in Wahlprogrammen oder Ideologien). Was aber, wenn die verschiedenen Normen einander widersprechen?

Moral

Einigt sich eine Gesellschaft auf bestimmte Werte und Normen, bildet sie eine eigene Moral heraus. Als moralischer Mensch wird jemand bezeichnet, der sich an dieser Zusammenstellung von Werten und Normen orientiert und sich entsprechend verhält. Was als moralisch oder unmoralisch gilt, kann in verschiedenen Teilen der Erde oder auch in verschiedenen Gesellschaften jedoch sehr unterschiedlich sein.

Ethik

Der Begriff Ethik wird vielfältig verwendet. Für Wissenschaftler*innen meint Ethik die wissenschaftliche Teildisziplin, die sich mit der Moral (einer Gesellschaft) auseinandersetzt, sie erforscht, reflektiert und immer wieder neu zusammensetzt. Die Ethik fragt meist nach einem „höchsten Gut“ (Wert), nach dem „richtigen“ Handeln (Moral) und der Freiheit des Menschen und seines Gewissens.

Das Skizzenbuch für deinen ethischen Kompass

M4

In den nächsten Unterrichtsstunden wirst du viele mögliche Bauteile für deinen ethischen Kompass kennenlernen und mit anderen diskutieren. Ziel ist es, die für dich passenden Teile zu deinem persönlichen Kompass zusammenzusetzen. Dieser wird dir hoffentlich helfen, auch in stürmischen Situationen guten Gewissens deine ganz eigenen Entscheidungen treffen zu können!

Alle für dich wichtigen Bauteile sammelst du in deinem persönlichen und privaten Skizzenbuch. Dieses Skizzenbuch können 4 ineinander gelegte Zettel oder aber auch ein digitales Buch sein.

So füllst du dein Skizzenbuch:

1. Erschließe dir zunächst das jeweilige Material (anhand der Aufgaben auf den Arbeitsblättern).

2. Schreibe dann das jeweils Wichtigste in dein Skizzenbuch – natürlich mit Quellenangaben und Textbelegen.

3. Diskutiert zu zweit und ergänzt euer Skizzenbuch:
   a. Was überzeugt mich prinzipiell? Warum?
   b. Was überzeugt mich eher nicht? Warum?
   c. Welcher Gedanke könnte den Rudis oder mir in kommenden Entscheidungssituationen hilfreich sein? Warum?

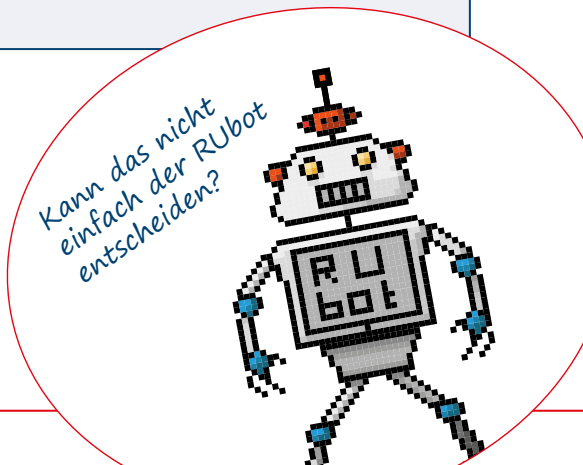
4. Falls du willst: Tausche dein Skizzenbuch mal mit Mitschüler*innen oder deiner Lehrkraft. Bitte um einen Gastbeitrag zu einem deiner Texte.

M5 Wie die Weichen stellen? Zweites Dilemma

Die Aufgabe orientiert sich an dem von der britischen Philosophin Philippa Foot beschriebenen „Trolley-Problem“, einem Gedankenexperiment, das als Beispiel eines ethischen Dilemmas bis heute breit rezipiert wird.

Aufgaben:

1. Beschreibe die Situation.
2. Was geht in den Rudis vor?
3. Erkläre das ethische Problem.
4. Wie sollen die Rudis sich entscheiden?
5. Spielt es eine Rolle, wer die Personen auf den Gleisen sind?



Ethisch argumentieren – aber wie?

M6

Über die Jahrtausende wurden verschiedenste Vorstellungen von einem Wertekanon und einem „guten Handeln“ entworfen, verworfen und neu formuliert. Die meisten bewegen sich jedoch zwischen den beiden Polen einer teleologischen oder einer deontologischen Ethik.

Teleologische Ethik

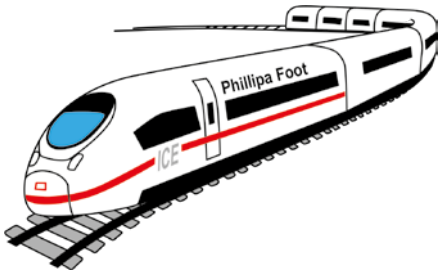
Der Begriff Teleologie leitet sich von dem griechischen Wort für Ziel (telos) ab. Er beschreibt ein Modell ethischer Argumentation. In diesem Modell bestimmt das zu erreichende Ziel das Handeln des Menschen. In den Vorstellungen von Vertreter*innen einer teleologischen Ethik kann es möglich sein, scheinbar „schlecht“ zu handeln, um etwas Gutes zu erreichen.

Deontologische Ethik

Der Begriff Deontologie leitet sich von dem griechischen Wort für Pflicht (deon) ab. Dieses Modell beurteilt eine Handlung unabhängig vom Ergebnis. Vielmehr steht die Haltung des handelnden Menschen im Mittelpunkt. Auch wenn Handlungen aufgrund guter Prinzipien scheinbar „negative“ Folgen hätten, weichen Deontolog*innen nicht von ihren Prinzipien ab.

Deontologisches Paradoxon oder das Trolley-Problem

Die britische Philosophin Philippa Foot (1920 – 2010) stellte mit dem berühmten „Trolley-Problem“ die Kategorien von Gut und Böse, die ethischen Prinzipien von Teleologie und Deontologie auf den Kopf und stellt uns vor das Dilemma, das ihr gerade bearbeitet habt (M5).



Aufgabe:

1. Diskutiert: Ist das Ergebnis einer Handlung wichtiger als die Absicht einer Handlung?

2. Lies die beiden Texte von Kant (M7) und Singer (M8). Stellst du daraufhin die Weichen anders? Begründe.

Die Frage Philippa Foots stellt sich heute wieder ganz aktuell: Wie sollen eigentlich autonom fahrende Fahrzeuge programmiert werden? Wer wird im Zweifel gerettet, wer verletzt?

Suche im Internet nach der „moralmachine“ und befrage dein Gewissen.

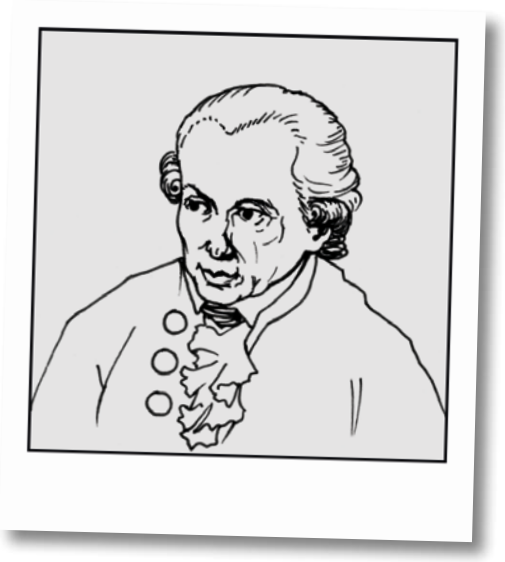
M7 Was tun, Herr Kant?

Immanuel Kant (1724-1804) ist bis heute einer der bekanntesten deutschsprachigen Philosophen. Sein Leben lang suchte er nach Antworten auf die sogenannten „4 philosophischen Fragen“: Was können wir wissen? Was dürfen wir hoffen? Was sollen wir tun? Was ist der Mensch? In seinem Werk „Kritik der reinen Vernunft“(1781) legt Kant die Grundlagen für sein Verständnis von der Wahrnehmung der Welt durch den Menschen (Erkenntnistheorie). Er schreibt u.a.:

„Es ist notwendig, dass unser ganzer Lebenswandel sittlichen Maximen untergeordnet werde; es ist aber zugleich unmöglich, dass dieses geschehe, wenn die Vernunft nicht mit dem moralischen Gesetze, welches eine bloße Idee ist, eine wirkende Ursache verknüpft. [...] Ohne also einen Gott und eine für uns nicht sichtbare Welt, sind die herrlichen Ideen der Sittlichkeit zwar Gegenstände des Beifalls und der Bewunderung, aber nicht Triebfedern des Vorsatzes der Ausübung.“ (I. Kant: Kritik der reinen Vernunft.)

Und was sollen wir nun tun? In seinem späteren Werk „Grundlegung der Metaphysik der Sitten“ (1785) versucht Kant, diese Frage zu beantworten und entfaltet ein Verfahren, wie der Mensch sein (moralisches) Handeln gut begründen kann:

„Eine Handlung aus Pflicht hat ihren moralischen Wert nicht in der Absicht, welche dadurch erreicht werden soll, sondern in der Maxime , nach der sie beschlossen wird. [...] Er [der Wert der Handlung] kann nirgends anders liegen als im Prinzip des Willens, unangesehen der Zwecke, die durch solche



Handlung bewirkt werden können. [...] Pflicht ist Notwendigkeit einer Handlung aus Achtung fürs Gesetz. [...] Was kann es aber wohl für ein Gesetz sein, dessen Vorstellung, auch ohne auf die daraus erwartete Wirkung Rücksicht zu nehmen, den Willen bestimmen muss, damit dieser schlechterdings und ohne Einschränkung gut heißen könne? [...]

Endlich gibt es einen Imperativ, der, ohne irgendeine andere durch ein gewisses Verhalten zu erreichende Absicht als Bedingung zum Grunde zu legen, dieses Verhalten unmittelbar gebietet. Dieser Imperativ ist kategorisch.[...] **Handle nur nach derjenigen Maxime, durch die du zugleich wollen kannst, dass sie ein allgemeines Gesetz werde.“** (I. Kant: Grundlegung zur Metaphysik der Sitten.)

Aufgaben:

1. Welcher Gedanke Kants leuchtet dir ein, welchen willst du mit den anderen diskutieren?
2. Inwieweit könnten die Gedanken Kants den Rudis in ihren beiden Dilemmata hilfreich sein (Chatbot / Weiche)?

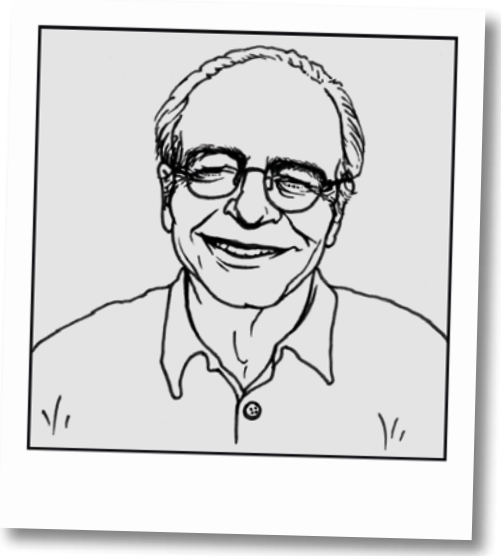
Was tun, Herr Singer?

M8

Was soll ich tun? Der Philosoph Peter Singer lässt sich der philosophischen Argumentationslinie des Utilitarismus – Prinzip der Nützlichkeit – zuordnen, schlicht zusammengefasst: Handle so, dass die Folgen deiner Handlung zum größtmöglichen Nutzen für die größtmögliche Anzahl von Menschen werden. John Stuart Mill, ein britischer Philosoph und Nationalökonom, gehört zu den Begründern dieses Ansatzes und schreibt im Jahr 1861:

„Die Auffassung, für die die Nützlichkeit oder das Prinzip des größten Glücks die Grundlage der Moral ist, besagt, dass Handlungen insoweit und in dem Maße moralisch richtig sind, als sie die Tendenz haben, Glück zu befördern, und insofern moralisch falsch, als sie die Tendenz haben, das Gegenteil von Glück zu bewirken. [...] Das Glück, das den utilitaristischen Maßstab des moralisch richtigen Handeln darstellt, [ist] nicht das Glück des Handelnden selbst, sondern das Glück aller Betroffenen.“ (Mill: Der Utilitarismus.)

Peter Singer entwickelte das Prinzip der Nützlichkeit als Antwort auf die Frage nach dem richtigen Handeln weiter. Wichtig ist Peter Singer, dass Menschen im Abwägen ihrer Entscheidungen den Interessen aller von den Entscheidungen Betroffenen das gleiche Gewicht geben. Er stellt sich die Frage, ob vor diesem Hintergrund menschliches Leben einen besonderen Wert haben müsse. Mithilfe der begrifflichen Engführung auf die „Person“ unterscheidet Singer zwischen bloß empfindungsfähigen und rationalen und selbstbewussten Wesen. Letzteren billigt er mit Hilfe einer utilitaristischen Argumentation ein höheres Lebensrecht zu:



„Ein selbstbewusstes Wesen ist sich seiner selbst [...] bewusst, mit einer Vergangenheit und Zukunft. [...] Ein Wesen, das in dieser Weise seiner selbst bewusst ist, ist fähig, Wünsche hinsichtlich seiner eigenen Zukunft zu haben. So mag zum Beispiel eine Studentin ihr Abschlussexamen ins Auge fassen; ein Kind mag den Wunsch haben, an einer Geburtstagsfeier teilzunehmen; ein Philosophieprofessor mag hoffen, ein Buch zu schreiben. [...] Nimmt man einem dieser Menschen ohne seine Zustimmung das Leben, so durchkreuzt man damit seine Wünsche für die Zukunft. [...] Tötet man eine Schnecke, so vereitelt man keine Wünsche dieser Art, weil Schnecken unfähig sind, solche Wünsche zu haben. (Unter diesem Aspekt befinden sich jedoch menschliche Föten und selbst Neugeborene in der gleichen Situation wie Schnecken.) [...]“ (P. Singer: Praktische Ethik.)

Aufgaben:

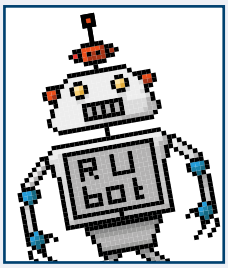
1. Welcher Gedanke Singers leuchtet dir ein, welchen willst du mit den anderen diskutieren?
2. Inwieweit könnten die Gedanken Singers den Rudis in ihren beiden Dilemmata hilfreich sein (Chatbot / Weiche)?

M9 Was sagt dein Gewissen?

Wissenschaftler*innen aus Psychologie, Philosophie und Theologie haben sich darüber viele Gedanken gemacht. Immanuel Kant beschreibt das Gewissen als „inneren Gerichtshof“. Aber was das Gewissen denn so ganz genau ist, das kann man nicht wie eine mathematische Gleichung definieren und beweisen.

Aufgaben:

1. Erzähle deiner/deinem Sitznachbar*in, was DU unter „Gewissen“ verstehst. Und wenn du willst, auch von Situationen, in denen dein Gewissen oder das Gewissen einer anderen Person zum Vorschein kam.



2. Befragt einen Chatbot. Stellt euch seine KI-Antwort zufrieden?

3. Schräge Fragen zur Diskussion:
   a. Kann man überhaupt was über das Gewissen wissen?
   b. Was sind Gewissensbisse?
   c. Wo spürst du dein Gewissen?
   d. Wann spürst du dein Gewissen?
   e. Wächst das Gewissen mit?
   f. Können Menschen ihr Gewissen an- und ausstellen?
   g. Ist es möglich, sein Gewissen zu verlieren?
   h. Ist es immer gut, ein Gewissen zu haben?
   i. Schlechtes Gewissen? Macht nichts, geht mit der Zeit von allein wieder weg!?
   j. Hat das Gewissen etwas mit Religion oder Glaube oder Gott zu tun?

4. Entwickelt weitere Fragen zum Gewissen und notiert sie. Stellt sie dann im Plenum zur Diskussion.

Urteilsfindung

GUT ZU WISSEN!?

(Ethische) Entscheidungen zu treffen, erscheint schnell wie eine Überforderung. Oft ruft der Bauch lauter als der Kopf, Gefühle wie Ohnmacht, Sorge und Hilflosigkeit mischen sich ein. Da kann es sinnvoll sein, dem Kopf eine Entscheidungshilfe anzubieten. Der Theologe Heinz Eduard Tödt schlägt 6 Schritte ethischer Urteilsfindung vor, die mit den folgenden vorgeschlagenen Handlungsschritten und Fragen beschrieben werden können:

1. Finde heraus, was genau das Problem/die Herausforderung ist!

- Geh noch mal einen Schritt zurück: Handelt es sich bei dem Problem wirklich um ein ethisch-moralisches?
- Wenn ja, welches ist deine spontane Reaktion?

2. Analysiere die Situation, die dich vor das Problem stellt!

- Wie ist es zu dem Problem gekommen?
- Welche Aspekte beeinflussen die problematische Situation?
- Welche gesellschaftlichen, politischen, religiösen Zusammenhänge spielen eine Rolle?
- Wo gibt es Handlungsspielräume oder Sachzwänge?

3. Überprüfe und formuliere, welche Handlungsmöglichkeiten es gibt!

- Welche alternativen Handlungsmöglichkeiten haben die beteiligten Personen? Liste auch Möglichkeiten auf, die auf den ersten Blick vielleicht nicht sinnvoll erscheinen.
- Gibt es bereits Lösungsvorschläge? Und wenn ja, von wem mit welcher Absicht?

4. Prüfe die für eine Entscheidung relevanten Normen!

- Welche (bestehenden oder bewährten) Normen können die jeweiligen Handlungsmöglichkeiten begründen (juristisch, gesellschaftlich, religiös, ...)?
- Welchen Normen muss/kann und will ich zustimmen? Welche lehne ich warum ab?

5. Triff eine Entscheidung!

- Welcher Lösungsvorschlag wird den Beteiligten der oben beschriebenen Problemsituation am ehesten gerecht?
- Kann die Person, die die Verantwortung trägt, die Entscheidung (bis hin zu einer möglichen Übernahme von Schuld) tragen?
- Wie lässt sich die Entscheidung argumentativ möglichst gut beschreiben?

6. Überprüfe deine Entscheidung noch einmal (Adäquanzprüfung)!

- Kann ich mit der Entscheidung und den Folgen für alle Beteiligten guten Gewissens leben?
- Kann ich die Entscheidung anderen gegenüber als verbindlich kommunizieren und vertreten?

M10 Die Gesetze der Roboter

Der Science-Fiction-Schriftsteller Isaac Asimov (1920-1992) hat in seiner Kurzgeschichte „Runaround“ von 1942 Grundregeln für Roboter beschrieben.

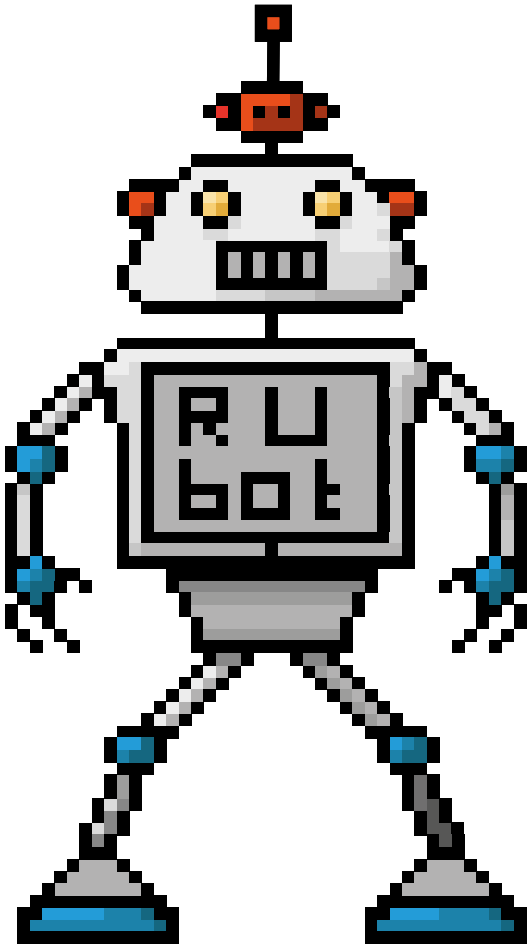
Folgende Gesetze gelten bei Asimov für Roboter:

1. Ein Roboter darf kein menschliches Wesen (wissentlich) verletzen oder durch Untätigkeit (wissentlich) zulassen, dass einem menschlichen Wesen Schaden zugefügt wird.

2. Ein Roboter muss Befehlen von Menschen gehorchen – es sei denn, einer dieser Befehle würde mit Regel eins kollidieren.

3. Ein Roboter muss seine eigene Existenz beschützen, solange dieser Schutz nicht mit Regel eins oder zwei kollidiert.

Aus den drei Gesetzen Asimovs lässt sich ein nulltes Gesetz ableiten: Ein Roboter darf die Menschheit nicht verletzen oder durch Passivität zulassen, dass die Menschheit zu Schaden kommt.



Aufgaben:

1. Diskutiert: Asimovs Gesetze der Roboter sind über 80 Jahre alt. Inwieweit sind diese Gesetze heute noch hilfreich?

2. Experiment: Formuliert Robotergesetze für die heutige Zeit.

3. Erörtert: Darf eine Künstliche Intelligenz (KI) ethische Entscheidungen treffen?

4. Vertiefung: Recherchiert über die Roboterethik. Beurteilt Nutzen und Probleme.

Schriftverständnis

Wenn wir im Religionsunterricht nach „Antworten“ auf die großen und kleinen Fragen unseres Lebens suchen, werfen wir häufig einen Blick in die Quellen unterschiedlicher Religionen.

Angehörige der verschiedenen Religionen und auch die verschiedenen Religionstypen innerhalb einer Religion sprechen diesen Texten eine unterschiedliche Bedeutung zu: Manche verstehen sie als göttliche Offenbarung, andere wiederum lesen sie als Erzählungen von oder über Gott. Vermutlich gibt es so viele Deutungen von religiösen Schriften wie es Menschen gibt...

Religiöse Texte sprechen uns manchmal direkt an, sprechen uns „aus der Seele“, greifen Stimmungen, Ängste und Hoffnungen auf. Religiöse Texte können dann Trost und Hoffnung spenden. Doch wenn wir religiöse Texte für konkretes Handeln oder gar als moralische Richtschnur befragen, beachten wir folgende Regeln, auf die sich viele Menschen aus verschiedenen Religionen haben einigen können:

Wenn wir im Religionsunterricht mit religiösen Texten arbeiten, bedenken wir, dass

- diese Texte (als Gotteserfahrungen) von Menschen aufgeschrieben wurden,
- diese Texte meist aus einem konkreten Anlass heraus erzählt und aufgeschrieben wurden, der nicht einfach auf jede beliebige Lebenssituation heute übertragen werden kann,
- diese Texte von einer Bildwelt geprägt sind, die heute oft zu Missverständnissen führt, wenn wir sie nicht in ihren historischen Kontext einordnen. Dabei müssen auch das jeweilige Weltbild und die politischen Verhältnisse der damaligen Zeit berücksichtigt werden.

Um sie hinsichtlich unserer konkreten Fragen zu Rate zu ziehen,

- überprüfen wir, ob der Entstehungsanlass der Texte auf unsere Frage überhaupt übertragbar ist,
- suchen wir nach einem Grundmotiv/einer Grundhaltung (Gottes), von der erzählt wird, und die wir ggf. auf unsere Frage übertragen können,
- betrachten wir ggf. den Kontext, aus dem die Passage stammt,
- ziehen wir in Betracht, dass sich neben dieser „Antwort“ auch andere finden lassen.

M11 Quellen der Religionen: Alevitentum

Das Alevitentum ist eine Tugend, die durch Verantwortung und Leistung erreicht werden kann. Jeder Alevit ist frei, seinen Glauben selbst zu bestimmen, ohne dabei die Verantwortung gegenüber den Mitmenschen und insbesondere den Bedürftigen zu vergessen. Letztendlich wünscht man sich eine „Stadt im Einvernehmen“ (rıza şehri), in der Menschen durch Verantwortung, Arbeiten, Schaffen und Teilen im Frieden miteinander leben.

Der Soziologe und Mystiker Jürgen Hohmeier unterstreicht im Jahr 2010 die Verantwortung im Alevitentum in seinem Gedicht „Empfehlung“ wie folgt:

> *Der Glaube der Aleviten lehrt dich*
> *Ehrfurcht vor der Schöpfung,*
> *Bescheidenheit, Güte und Geduld,*
> *Verantwortung für andere Menschen,*
> *einen tiefen Humanismus.*

Den Aleviten ist ein Menschenbild fremd,

- das die Verantwortung für eigene Taten auf andere schiebt und stets andere beschuldigt,
- in dem der Einzelne ungünstige Umstände als Begründung für sein Versagen und sogar seine Verbrechen vorschiebt.

Eine solche Flucht aus der Verantwortung ist leider für viele Menschen zur Regel geworden. Beispiele für eine solche Flucht aus der Verantwortung und Schuldzuweisungen an die Adresse anderer gibt es viele – wenn sich etwa ein Vergewaltiger damit verteidigt, dass die Frau ihn provoziert hätte. Die einzelnen Personen tragen im Alevitentum eigene Verantwortung und müssen versuchen, ihre Begehrlichkeiten und Triebe zu beherrschen gemäß der Weisheit: „Beherrsche Hand, Zunge und Lende“. Dadurch legt die alevitische Lehre die Verantwortung des einzelnen Menschen für seine Taten bei der Person selbst fest.

Viele alevitische Gelehrte und Dichter weisen in ihren Werken auf die Verantwortung hin, wie hier der Gelehrte Şah Hatayi im 15. Jahrhundert:

Die vor Gott Verantwortung tragen,
unterliegen besonderen Anforderungen
und haben deshalb ihren besonderen Gottesdienst.
Ohne Wegweiser kann niemand Verantwortung übernehmen.
Wer keinen Wegweiser hat, kennt Anstand und auch den Weg nicht.

Such (Gott) nicht in der Ferne, sondern in der Nähe.
Wer von Gott nicht dafür begnadet und begabt ist,
kann die Last von Verantwortung nicht tragen.
Und deshalb wird sie ihm auch nicht auferlegt.

(Şah Hatayi, sinngemäße Übertragung ins Deutsche: Ismail Kaplan)

Menschen, die mit ihrer Reifung etwas weitergekommen sind, haben die Fähigkeit erworben zu sagen: „Das ist unser Erfolg. Toll, dass wir das gemeinsam schaffen." Sie scheuen sich nicht, auch die Verantwortung für Misserfolge zu übernehmen und sagen: „Leute, wir tragen alle daran mehr oder weniger Verantwortung. Wir werden es gemeinsam wieder gut, vielleicht sogar besser machen." Solche Menschen haben gelernt, unser/unsere statt ich/du zu sagen. Diese Menschen sind im alevitischen Sinne schon im zweiten Tor angekommen und können bald vor dem dritten Tor stehen.

Ein liebevoller Mensch zu sein, hängt vom Willen und der Verantwortung des Einzelnen ab. Jeder trifft die Entscheidung selbst. Da der Mensch ein soziales Wesen ist und nur in einer Gemeinschaft überleben kann, macht ein liebevoller Mensch sowohl sich als auch seine Umgebung glücklich.

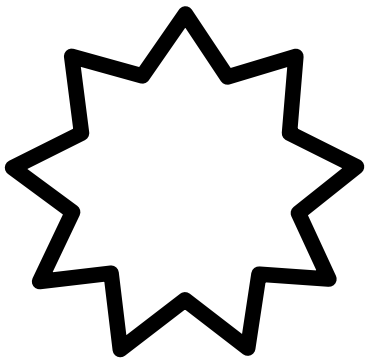
Erarbeitet von Ismail Kaplan

Aufgaben:

1. 17-mal kommt im alevitischen Text das Wort „Verantwortung" vor. Unterstreiche jeweils wofür.
2. Wofür sollten wir deiner Meinung nach in der heutigen Zeit (mehr) Verantwortung übernehmen? Notiere dir 3 Beispiele.
3. Suche dir eine kleine Sache, für die du heute Verantwortung übernehmen kannst. Führe sie durch.

M11 Quellen der Religionen: Bahá'í

Im Jahr 1912 stellte 'Abdu'l-Bahá in seinen Ansprachen in Paris zwölf ethische Grundsätze aus den Lehren seines Vaters Bahá'u'lláh vor. Die folgenden zwölf ethischen Grundsätze sind keine im Wortlaut festgeschriebenen Gebote und wurden von 'Abdu'l-Bahá zu unterschiedlichen Zeiten unterschiedlich formuliert:



1 Die ganze Menschheit ist als Einheit zu betrachten. Einheit und Vielfalt stellt für die Bahá'í dabei keinen Widerspruch dar. Kulturelle Vielfalt wird begrüßt und gefördert, die Menschheit zugleich als Einheit betrachtet. Bahá'u'lláh formulierte: „Die Erde ist nur ein Land, und alle Menschen sind seine Bürger."

2 Alle Menschen müssen die Wahrheit selbständig erforschen. Der Glaube eines Menschen hängt nur von ihm selbst ab. Es gibt daher keinen Klerus, der den Glauben vermittelt. Die Heiligen Schriften sollen von allen Gläubigen selbst gelesen und interpretiert werden.

3 Alle Religionen haben eine gemeinsame Grundlage. Die Bahá'í lehren, dass sich derselbe Gott in allen Religionen offenbart. Jede Religion habe zeitbezogene und ewige Aspekte.

4 Die Religion muss die Ursache der Einigkeit und Eintracht unter den Menschen sein. Religion, die zu Zwietracht oder gar Gewalt führe, gilt als Missbrauch der Religion. Wenn Religion zu Zwist und Uneinigkeit führe, so 'Abdu'l-Bahá, sei es besser, auf sie zu verzichten.

5 Die Religion muss mit Wissenschaft und Vernunft übereinstimmen. Nach dem Glauben der Bahá'í erklärt die Religion Zusammenhänge, die jenseits des wissenschaftlich Erfahrbaren liegen. Wissenschaften und Religionen sollten sich daher ergänzen und nicht widersprechen. Religion ohne Wissenschaft führe zu Aberglaube. Wissenschaft ohne Religion zu Materialismus. Beides wird abgelehnt.

6 Mann und Frau haben gleiche Rechte. Die Bahá'í sehen die Menschheit mit der Offenbarung Bahá'u'lláhs in ein neues Zeitalter eintreten, in welchem „Gewalt ihr Gewicht verliert" und „die männlichen und weiblichen Elemente der Kultur besser ausgeglichen sein werden". Heute bestehen die Institutionen in Deutschland etwa zur Hälfte aus Frauen.

7 Vorurteile jeglicher Art müssen abgelegt werden. Damit sind sowohl rassistische wie religiöse Vorurteile gemeint. So gibt es bei den Bahá'í zum Beispiel keinen Erlösungsglauben, der die Menschen in „Gläubige" und „Ungläubige" einteilt.

8 Der Weltfrieden muss verwirklicht werden. Weltfriede ist für die Bahá'í keine rein eschatologische Erwartung, sondern bedarf des menschlichen Bemühens. Weltfrieden impliziert Religionsfrieden und die Anerkennung der Gleichwertigkeit aller Menschen, gleich welcher Rasse oder Klasse. Abrüstung und die Etablierung eines Völkerbundes sind die ersten Schritte auf diesem Weg.

9 Beide Geschlechter müssen die beste geistige und sittliche Bildung und Erziehung erfahren. Damit ist nicht nur die Erziehung in der Familie gemeint, sondern die allgemeine Schulpflicht. Reichen die Mittel nicht für alle Kinder aus, werden Mädchen als „erste Erzieher der nächsten Generation" bevorzugt.

10 Die soziale Frage muss gelöst werden. 'Abdu'l-Bahá bezog sich mit dieser Aussage 1912 auf die sozialpolitischen Probleme des Industriezeitalters und die damit verbundenen gesellschaftlichen Spannungen.

11 Es muss eine Welthilfssprache und eine Einheitsschrift eingeführt werden. Schon Bahá'u'lláh betonte die Notwendigkeit einer Sprache, die die Völker der Erde gemeinsam wählen sollten, um sich damit weltweit verständigen zu können. Diese soll neben der Muttersprache erlernt werden.

12 Es muss ein Weltschiedsgerichtshof und eine international akzeptierte friedenswahrende Polizei eingesetzt werden. Trotz der zahlreichen Friedensprophezeiungen Bahá'u'lláhs gehen die Bahá'í nicht davon aus, dass sich alle lokalen und globalen Konflikte künftig von allein lösen werden.

Zwölf ethische Grundsätze der Bahá'í

Aufgaben:

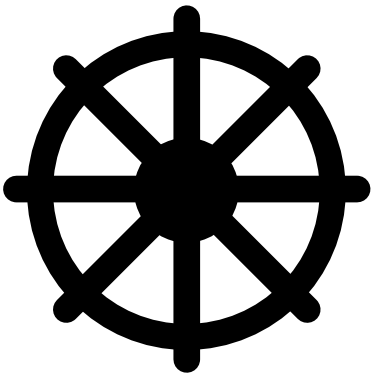
1. Gehe durch die 12 Grundsätze: Nenne Charaktereigenschaften, die in den Menschen gefördert werden müssen, um diese Grundsätze umsetzen zu können.

2. Diskutiert: Sind die 12 Grundsätze von 1912 heute bereits verwirklicht?

3. Nimm Stellung: Inwieweit findest du die 12 Grundsätze realistisch und erstrebenswert?

M11 Quellen der Religionen: Buddhismus

Buddhistisches Denken lehrt, dass für ethisches und verantwortungsvolles Handeln die Arbeit an sich selbst wichtig ist. Dieser Prozess folgt dem Prinzip von Ursache und Wirkung und beinhaltet folgende Schritte:



	1. Erkennen, dass alle Lebewesen schon mal unsere Eltern gewesen sind.
Basierend auf der Praxis von Gleichmut, Liebe und Mitgefühl, kultivieren durch:	**2.** Über ihre **Freundlichkeit nachdenken.**
	3. Wunsch entwickeln, ihre Güte zu erwidern.
Diese drei bewirken:	**4. Tiefe Zuneigung und herzerwärmende Liebe** zu allen Wesen.
die zur Folge haben:	**5. Großes Mitgefühl [oder Barmherzigkeit].**
Die Qualen, denen andere ausgesetzt sind, werden unerträglich, und das große Mitgefühl, das daraus entsteht, erzeugt:	**6. Große Entschlossenheit,** (global) Verantwortung für das Wohlergehen aller fühlenden Wesen zu übernehmen
Diese sechs Ursachen führen zu	**7.** dem Resultat bodhicitta, **dem Streben nach vollständigem Erwachen** für sich selbst und für alle fühlenden Wesen.

Das Verständnis des Ursache-Wirkungs-Prinzips führt zu verantwortungsvollem Verhalten, wie es in den Lehrreden des Buddha in MN 114 beschrieben wird [Majjhima Nikaya, abgekürzt MN, die Mittlere Sammlung der Lehrreden des Buddha, ca. 500 v.u.Z.]. Hier sind einige Auszüge daraus:

„**Körperliches Verhalten**, das die Zunahme unheilsamer Zustände und die Abnahme heilsamer Zustände in einer Person verursacht, sollte nicht gepflegt werden. Aber solch körperliches Verhalten, das die Abnahme unheilsamer Zustände und die Zunahme heilsamer Zustände in einer Person verursacht, sollte gepflegt werden. Da tötet eine Person lebende Wesen; sie ist mordlustig, mit Blut an den Händen, zum Kämpfen und zur Gewalt geneigt, gnadenlos gegenüber lebenden Wesen. Sie nimmt, was ihr nicht gegeben wurde; sie nimmt sich auf diebische Weise den Reichtum und den Besitz anderer im Dorf oder im Wald. Solch körperliches Verhalten verursacht die Zunahme unheilsamer Zustände und die Abnahme heilsamer Zustände in einer Person."

„Und welche Art von körperlichem Verhalten verursacht die Abnahme unheilsamer Zustände und die Zunahme heilsamer Zustände? Da enthält sich eine Person davon, Lebewesen zu töten, indem sie es aufgegeben hat, Lebewesen zu töten; Stock und Waffen beiseitegelegt, sanft und freundlich,

lebt sie voll Mitgefühl für alle Lebewesen. Sie enthält sich davon, das zu nehmen, was ihr nicht gegeben wurde, indem sie es aufgegeben hat zu nehmen, was nicht gegeben wurde; sie nimmt sich nicht auf diebische Weise den Reichtum und den Besitz anderer im Dorf oder im Wald. Solch körperliches Verhalten verursacht die Abnahme unheilsamer Zustände und die Zunahme heilsamer Zustände in einer Person, die es pflegt."

„**Geistiges Verhalten**, das die Zunahme unheilsamer Zustände und die Abnahme heilsamer Zustände in einer Person verursacht, sollte nicht gepflegt werden. Aber solch geistiges Verhalten, das die Abnahme unheilsamer Zustände und die Zunahme heilsamer Zustände in einer Person verursacht, sollte gepflegt werden. Da ist eine Person habgierig; sie begehrt den Reichtum und den Besitz anderer, indem sie denkt: ‚O möge das, was anderen gehört, mein sein!' Oder ihr Geist ist voll von Übelwollen und hasserfüllten Absichten, indem sie denkt: ‚Mögen diese Wesen getötet und niedergemetzelt werden, mögen sie zerstückelt werden, zugrunde gehen, vernichtet werden!' Solch geistiges Verhalten verursacht die Zunahme unheilsamer Zustände und die Abnahme heilsamer Zustände in einer Person."

„Und welche Art von geistigem Verhalten verursacht die Abnahme unheilsamer Zustände und die Zunahme heilsamer Zustände in einer Person? Da ist eine Person nicht habgierig; sie begehrt nicht den Reichtum und den Besitz anderer, indem sie nicht denkt: ‚O möge das, was anderen gehört, mein sein!' Ihr Geist ist frei von Übelwollen und hasserfüllten Absichten, indem sie denkt: ‚Mögen diese Wesen frei sein von Feindschaft, Leid und Angst! Mögen sie ihr Glück bewahren!' Solch geistiges Verhalten verursacht die Abnahme unheilsamer Zustände und die Zunahme heilsamer Zustände in einer Person, die es pflegt."

„**Sprachliches Verhalten**, das die Zunahme unheilsamer Zustände und die Abnahme heilsamer Zustände in einer Person verursacht, sollte nicht gepflegt werden. Aber solch sprachliches Verhalten, das die Abnahme unheilsamer Zustände und die Zunahme heilsamer Zustände in einer Person, die es pflegt, verursacht, sollte gepflegt werden."

Da sagt eine Person ...

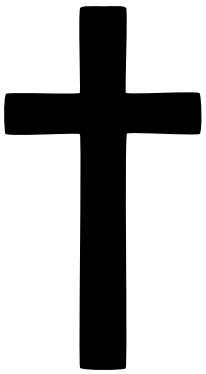
Aufgaben:

1. Vervollständige den Absatz „Sprachliches Verhalten" im Sinne der Beispiele von oben (körperliches / geistiges Verhalten).

2. Diskutiert: Inwieweit ist die „Arbeit an sich selbst" erstrebenswert und hilfreich?

M11 Quellen der Religionen: Christentum

In der Feldrede hat der Evangelist Lukas wichtige Lehren des Jesus von Nazareth zusammengefasst. Der folgende Text steht im Lukasevangelium im Neuen Testament der Bibel. Er wurde zwischen 60 und 80 n. Chr. auf Altgriechisch aufgeschrieben.



Lk 6,17 Jesus stieg mit den Aposteln vom Berg hinab bis zu einem ebenen Platz. Dort hatten sich viele Menschen versammelt: eine große Schar seiner Jünger, Leute aus ganz Judäa, aus Jerusalem und aus dem Küstengebiet von Tyros und Sidon. 18 Sie waren gekommen, um Jesus zu hören und von ihren Krankheiten geheilt zu werden. Menschen, die unter bösen Geistern litten, wurden von ihnen befreit. 19 Die ganze Volksmenge wollte Jesus berühren. Denn heilende Kraft ging von ihm aus und machte alle gesund.

Wer glückselig ist (Die Seligpreisungen)

20 Jesus blickte auf seine Jünger und sagte: „Glückselig seid ihr, die ihr arm seid. Denn euch gehört das Reich Gottes. 21 Glückselig seid ihr, die ihr jetzt hungert. Denn ihr werdet satt werden. Glückselig seid ihr, die ihr jetzt weint. Denn ihr werdet lachen. 22 Glückselig seid ihr, wenn die Menschen euch hassen, aus ihrer Gemeinschaft ausschließen, beschimpfen oder euren Namen in den Schmutz ziehen. Sie tun das, weil ihr zum Menschensohn gehört. 23 Ja, freut euch, wenn das geschieht. Springt vor Freude! Denn euer Lohn im Himmel ist groß. Genauso haben es die Vorfahren dieser Leute auch schon mit den Propheten gemacht.“

Wem Unheil droht

24 „Wehe euch, ihr Reichen! Denn ihr habt euren Trost bereits erhalten. 25 Wehe euch, die ihr jetzt satt seid, denn ihr werdet hungern. Wehe euch, die ihr jetzt lacht, denn ihr werdet weinen und klagen. 26 Wehe euch, wenn ihr von allen Menschen gelobt werdet. Denn genauso haben es die Vorfahren dieser Leute mit den falschen Propheten gemacht.“

Das Gebot, den Mitmenschen zu lieben

27 „Aber euch, die ihr mir zuhört, sage ich: Liebt eure Feinde. Tut denen Gutes, die euch hassen. 28 Segnet die, die euch verfluchen. Betet für die, die euch beschimpfen. 29 Schlägt dich einer auf die Backe, halte ihm auch die andere Backe hin. Und nimmt dir einer den Mantel weg, überlasse ihm auch das Hemd. 30 Gib jedem das, worum er dich bittet. Und wenn dir jemand etwas wegnimmt, das dir gehört, dann fordere es nicht zurück. 31 Behandelt andere Menschen genauso, wie ihr selbst behandelt werden wollt. 32 Wenn ihr nur die liebt, die euch auch lieben: Welchen besonderen Dank erwartet ihr von Gott? Sogar die Sünder lieben ja die, von denen sie geliebt werden. 33 Wenn ihr nur denen Gutes tut, die euch Gutes tun: Welchen besonderen Dank erwartet ihr von Gott? Sogar die Sünder handeln so. 34 Wenn ihr nur denen etwas leiht, von denen ihr es wieder zurückerwarten könnt: Welchen besonderen

Dank erwartet ihr von Gott? Sogar die Sünder leihen sich gegenseitig Geld, um den gleichen Betrag zurückzubekommen. 35 Nein! Liebt eure Feinde. Tut Gutes und verleiht, ohne etwas dafür zu erhoffen. Dann werdet ihr großen Lohn erhalten und Kinder des Höchsten sein. Denn Gott selbst ist gut zu den undankbaren und schlechten Menschen.“

Andere nicht verurteilen

36 „Seid barmherzig, so wie euer Vater barmherzig ist. 37 Ihr sollt andere nicht verurteilen, dann wird auch Gott euch nicht verurteilen. Sitzt über niemanden zu Gericht, dann wird Gott auch über euch nicht zu Gericht sitzen. Vergebt anderen, dann wird Gott auch euch vergeben. 38 Schenkt, dann wird Gott auch euch beschenken: Ein gutes Maß wird euch in den Schoß geschüttet – festgedrückt, geschüttelt und voll bis an den Rand. Denn der Maßstab, den ihr an andere anlegt, wird auch für euch gelten.“

Nicht überheblich sein

39 Jesus erzählte ihnen auch ein Gleichnis: „Kann etwa ein Blinder einen Blinden führen? Werden sie nicht beide in die Grube fallen? 40 Kein Jünger steht über seinem Lehrer. Auch wenn er fertig ausgebildet ist, ist er nur wie sein Lehrer. 41 Du siehst den Splitter im Auge deines Bruders oder deiner Schwester. Bemerkst du nicht den Balken in deinem eigenen Auge? 42 Wie kannst du zu deinem Bruder oder zu deiner Schwester sagen: ›Komm her! Ich zieh dir den Splitter aus deinem Auge.‹ Siehst du nicht den Balken in deinem eigenen Auge? Du Scheinheiliger! Zieh zuerst den Balken aus deinem Auge! Dann hast du den Blick frei, um den Splitter aus dem Auge deines Bruders oder deiner Schwester zu ziehen.“

Lukasevangelium 6,17-42

Aufgaben:

1. Unterstreiche: Welche Aussagen erreichen dein Herz? Erkläre es anderen.

2. Diskutiert: Wie soll das gehen, was Jesus da fordert? Ist das nicht total unrealistisch?

M11 Quellen der Religionen: Hinduismus

Der indische Staatsmann Chanakya lebte von ca. 350-275 vor Christus. Er ist als Philosoph, Lehrer, Jurist und Ökonom tätig gewesen und hat mit seiner umfassenden Weisheit, die im Hinduismus wurzelt, den Kaiser beraten. So gibt es zahlreiche Schriften und Aussprüche von ihm, die über 2000 Jahre alt sind. Chanakyas Aussprüche stehen im Kontext der damaligen Zeit. Einige Einstellungen zu Gesellschaft und Organisation eines Staates haben sich gewandelt. Doch gerade zu den Themen Ethik und Verantwortung hat er für viele Lebensbereiche hilfreiche Weisheiten aufgeschrieben, die auch heute noch hochaktuell sind.

In seinem Buch „Niti Sastra“ [„Schrift über weises Verhalten“] leitet Chanakya ein:

„Derjenige, der durch das Studium dieser folgenden Sprüche aus den Heiligen Schriften ein Wissen über die berühmtesten Prinzipien der Pflicht erwirbt und versteht, was befolgt werden sollte und was nicht, was gut und was schlecht ist, ist höchst ausgezeichnet“.

Eine kleine Auswahl der Sprüche Chanakyas:

1. So wie Gold auf vier Arten durch Reiben, Schneiden, Erhitzen und Schlagen geprüft wird, so sollte ein Mensch anhand von vier Merkmalen geprüft werden: Genügsamkeit, Verhalten, Charakter und Handlungen.

2. Wer verwirklicht schon all das Glück, das er sich wünscht? Alles liegt in den Händen Gottes. Deshalb sollte man lernen, zufrieden zu sein.

3. Mein liebes Kind, wenn du wünschst, frei vom Kreislauf von Geburt und Tod zu sein, dann gib die Objekte der Sinnesbefriedigung auf wie Gift. Trinke stattdessen den Nektar der Nachsicht, des aufrechten Verhaltens, der Barmherzigkeit, der Reinheit und der Wahrheit.

4. Übermäßige Anhaftung an Sinnesfreuden führt zu Knechtschaft, und Loslösung von Sinnesfreuden führt zur Befreiung; daher ist es allein der Geist, der für Knechtschaft oder Befreiung verantwortlich ist.

5. Es wird erzählt, dass ein Heiliger, als er nach seiner Familie gefragt wurde, wie folgt antwortete: „Wahrheit ist meine Mutter, und mein Vater ist spirituelles Wissen; rechtschaffenes Verhalten ist mein Bruder, und Barmherzigkeit ist mein Freund, innerer Frieden ist meine Frau, und Vergebung ist mein Sohn: diese sechs sind meine Verwandten.“

6. Unser Körper ist vergänglich, Reichtum ist keineswegs von Dauer und der Tod ist stets nah. Deshalb müssen wir uns unverzüglich mit verdienstvollen Taten beschäftigen.

7. Jemand, der keinen materiellen Reichtum hat, ist nicht mittellos, er ist in der Tat reich, wenn er gelehrt ist; aber der Mann, der keine Gelehrsamkeit besitzt, ist in jeder Hinsicht mittellos.

8. Nächstenliebe setzt der Armut ein Ende, rechtschaffenes Verhalten der Trübsal, Besonnenheit der Unwissenheit und genaue Untersuchung der Furcht.

9. Welches Laster könnte schlimmer sein als Habgier? Was ist sündiger als Verleumdung? Wozu braucht jemand, der wahrhaftig ist, Entsagung? Wozu braucht jemand mit reinem Herzen eine Pilgerfahrt? Wenn jemand eine gute Gesinnung hat, welche andere Tugend ist dann nötig?

10. Wer in seinem Herzen Wohlwollen für alle Lebewesen hegt, überwindet alle Schwierigkeiten und wird auf jeder Stufe Empfänger aller Arten von Reichtümern sein.

Chanakya Niti Sastra

Aufgaben:

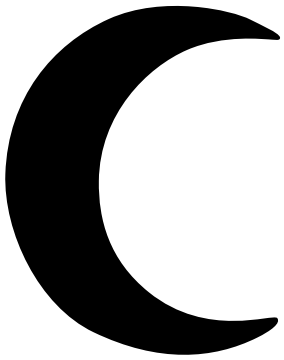
1. Reflexion: „Wenn jemand eine gute Gesinnung hat, welche andere Tugend ist dann noch nötig?“ fragt Chanakya. Entwickle eine Mindmap zu deiner eigenen „Guten Gesinnung“.

2. Texterschließung: Vergleiche deine Mindmap mit den 10 Sprüchen von Chanakya.

3. Dialog: Vergleiche deine Mindmap mit denen von zwei Mitschüler*innen. Erläutert dabei, was euch jeweils wichtig ist.

M11 Quellen der Religionen: Islam

Die folgenden Zitate stammen aus verschiedenen Suren des Korans. Die Auswahl der Zitate zeigt die vielfältigen Zugänge zur Ethik im Koran.



Sure 3:104
[...] und dass aus euch eine Gemeinschaft (von Leuten) erwachsen möge, die einladen zu allem, was gut ist, und das Tun dessen gebieten, was recht ist, und das Tun dessen verbieten, was unrecht ist: und es sind sie, sie, die einen glückseligen Zustand erlangen werden.

Sure 68:4
Denn, siehe, du hältst dich fürwahr an eine erhabene Lebensweise.

Sure 23:1-11
1 Wahrlich, einen glückseligen Zustand werden die Gläubigen erlangen: 2 jene, die sich in ihrem Gebet demütigen, 3 und die sich von allem abwenden, was leichtfertig ist, 4 und die innere Reinheit erstreben; 5 und die auf ihre Keuschheit achten, 6 (nicht ihrem Verlangen nachgeben) mit irgendjemandem außer ihren Ehepartnern - das heißt jene, die sie rechtmäßig (durch Ehe) besitzen: denn dann, siehe, sind sie frei von allem Tadel, 7 während solche, die über diese (Grenze) hinauszugehen suchen, wahrhaft Übertreter sind; 8 und die dem ihnen Anvertrauten und ihren Versprechen treu sind, 9 und die ihre Gebete (vor aller weltlichen Absicht) hüten. 10 Es sind sie, sie, welche die Erben sein werden, 11 die das Paradies erben werden; (und) darin werden sie verbleiben.

Sure 31:11-19
11 (All) dies ist Gottes Schöpfung: zeigt Mir also, was andere als Er erschaffen haben mögen! Nein, aber die Übeltäter sind offensichtlich in Irrtum verloren! 12 Und fürwahr, Wir gewährten Luqman diese Weisheit: „Sei Gott dankbar - denn wer (Ihm) dankbar ist, der ist zu seinem eigenen Wohl dankbar; während der, der es wählt, undankbar zu sein (wissen sollte, dass) wahrlich, Gott selbstgenügend, immer preiswürdig ist.“ 13 Und siehe!, Luqman sprach also zu seinem Sohn, ihn ermahnend: O mein lieber Sohn! Schreibe nicht etwas anderem neben Gott göttliche Kräfte zu: denn, siehe, solch (ein falsches) Zuschreiben von Göttlichkeit ist fürwahr ein schreckliches Unrecht! 14 Und (Gott sagt:) „Wir haben dem Menschen Güte gegen seine Eltern aufgetragen: seine Mutter trug ihn, indem sie Anstrengung über Anstrengung ertrug, und seine völlige Abhängigkeit von ihr dauerte zwei Jahre: (darum, o Mensch,) sei Mir und deinen Eltern dankbar, (und gedenke, dass) bei Mir aller Reisen Ende ist. 15 (Ehre deine Eltern;) doch sollten sie sich bemühen, dich etwas, das dein Geist nicht (als göttlich) annehmen kann, Seite an Seite mit Mir Göttlichkeit zuschreiben zu lassen, gehorche ihnen nicht; aber (selbst dann) leiste ihnen mit Güte Gesellschaft im Leben dieser Welt und folge dem Pfad jener, die sich zu Mir wenden. Am Ende müsst ihr alle zu Mir zurückkehren; und daraufhin werde Ich euch all das (wahrhaft) verstehen lassen, was ihr (im Leben)

getan habt.“ 16 O mein lieber Sohn, (fuhr Luqman fort,) wahrlich, wenn da etwas nur vom Gewicht eines Senfkorns wäre und wenn es in einem Felsen (verborgen) wäre oder in den Himmeln oder in der Erde, Gott wird es ans Licht bringen: denn, siehe, Gott ist unergründlich (in seiner Weisheit), allgewahr. 17 O mein lieber Sohn! Verrichte beständig das Gebet und gebiete das Tun dessen, was recht ist, und verbiete das Tun dessen, was unrecht ist, und ertrage in Geduld, was immer (Schlechtes) dich treffen mag: dies, siehe, ist etwas, sein Herz daran zu hängen! 18 Und wende deine Wange nicht in (falschem) Stolz von den Leuten ab und wandle nicht überheblich auf Erden: denn, siehe, Gott liebt keinen, der aus Eigendünkel auf prahlerische Weise handelt. 19 Darum sei bescheiden in deinem Betragen und senke deine Stimme: denn, siehe, die scheußlichste aller Stimmen ist die (laute) Stimme der Esel...“

Übersetzung aus dem Koran von Muhammad Asad

Die ungefähre Bedeutung des Korans in deutscher Sprache:
Der arabische Text des Korans ist in poetischer Sprache verfasst. Eine Übersetzung hat immer einen eigenen Kontext und damit ist sie auch eine Deutung. Die eine einheitliche deutsche Übersetzung gibt es nicht. Jede Übersetzung hat ihre Stärken und Schwächen.

Aufgaben:

1. Notiere die Weisungen für eine ethische Lebensweise in eigenen Worten.

2. Ordne die Weisungen verschiedenen Kategorien und Lebensbereichen zu.
   Erstelle dazu eine Mindmap.

3. Erzählt euch zu zweit: Welche Weisungen sind in eurer aktuellen Lebenssituation besonders bedeutsam?

M11 Quellen der Religionen: Judentum

Der folgende Text stammt aus dem Babylonischen Talmud. Der Talmud ist ein wichtiges Werk des Judentums. Die Texte sind eine Sammlung der Auslegung und Diskussion der schriftlichen Tora und der mündlichen Lehren des Judentums.

R. Šimlaj trug vor: Sechshundertdreizehn Vorschriften sind Moše überliefert worden; dreihundertfünfundsechzig [Verbote], entsprechend den Tagen des Sonnenjahres, und zweihundertachtundvierzig [Gebote], entsprechend den Gliedern des Menschen. [...]

Hierauf kam David und brachte sie auf elf, denn es heißt: Ein Psalm Davids. Herr, wer darf in deinem Zelte wohnen, wer darf auf deinem heiligen Berge ruhen? Wer makellos wandelt und recht tut und vom Herzen Wahrheit redet, auf seiner Zunge nicht Verleumdung hegt, seinem Nächsten nichts Böses zufügt und nicht Schmach auf seinen Freund lädt; dem der Verworfene als verächtlich gilt, während er, die den Herrn fürchten, in Ehren hält; der, wenn er zu seinem Schaden geschworen hat, es doch nicht abändert; der sein Geld nicht um Zins gibt und nicht Bestechung gegen den Unschuldigen annimmt. Wer solches tut, wird nimmermehr wanken. (Psalm 15,1–5.) [...]

Hierauf kam Ješaja und brachte sie auf sechs, denn es heißt: Wer in Rechtschaffenheit wandelt, und Redlichkeit redet, wer Gewinn durch Erpressung verschmäht, wer Bestechung mit den Händen abwehrt, wer sein Ohr verstopft, um nicht Mordpläne zu hören, und seine Augen verschließt, um nicht das Böse zu schauen. (Jesaja 33,15) [...]

Hierauf kam Mikha und brachte sie auf drei, denn es heißt: Er hat dir gesagt, o Mensch, was frommt! Und was fordert der Herr von dir, außer Gerechtigkeit zu tun, sich der Liebe zu befleißigen und demütig zu wandeln vor deinem Gott. (Micha 6,8) [...]

Hierauf kam Ješaja abermals und brachte sie auf zwei, denn es heißt: So spricht der Herr: Wahret das Recht und übt Gerechtigkeit. (Jesaja 56,1)

Alsdann kam Amos und brachte sie auf eines, denn es heißt: So spricht der Herr zum Hause Jisraél: Forscht nach mir, damit ihr am Leben bleibt. (Amos 5,4)

R. Nahman b. Jiçhaq wandte ein: Vielleicht ist unter forschen zu verstehen, nach der ganzen Tora!? – Vielmehr, hierauf kam Habaquq und brachte sie auf eines, denn es heißt: der Fromme wird durch seinen Glauben leben. (Habakuk. 2,4)

Babylonischer Talmud, Traktat Makkot 23b - 24a

Methode Strukturbild:
Ein Strukturbild bringt Schlüsselbegriffe aus dem Text mit grafischen Mitteln in sinnvolle Zusammenhänge.

Aufgaben:

1. Veranschauliche dir den Text in einem Strukturbild.

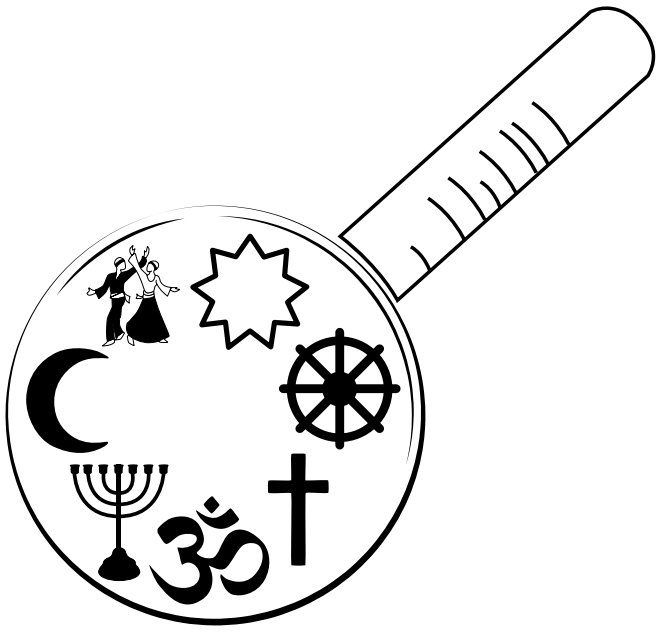
2. Diskutiert: Wenn der „Fromme aus dem Glauben lebt“, wie es am Ende des Textes heißt, beginnt er dann nicht wieder vorne beim Lesen der Tora und der Gebote?

3. Zur Vertiefung kannst du hier einige Beispiele in der Tora nachlesen:
   a. 2. Buch Mosche, Kapitel 22-23
   b. 3. Buch Mosche, Kapitel 19

M12 Recherche zu einem theologisch-ethischen Ansatz

Aufgaben:

1. Informiere dich über einen theologisch-ethischen Ansatz aus (d)einer Religion. Suche dazu nach einem Text im Internet oder frage deine Lehrkraft.
2. Gestalte zu dem theologisch-ethischen Ansatz eine Mindmap.
3. Diskutiert zu zweit eure Ergebnisse.
4. Vergleicht: Inwieweit passt der Ansatz zu den jeweiligen ethischen Grundlagen verschiedener Religionen?
5. Nimm persönlich Stellung: Hilft dir der Ansatz bei der Frage „Was tun“?
6. Erstelle abschließend einen Eintrag in dein Skizzenbuch.



Theologisch-ethische Ansätze in den Religionen

Alevitentum: z.B. Bektas Veli
Bahai: z.B. Udo Schäfer
Buddhismus (buddhologisch-ethischer Ansatz): z.B. Lambert Schmithausen, Jay Garfield, Bhikkhu Bodhi
Christentum: z.B. Dorothee Sölle, Eberhard Schockenhoff
Hinduismus: z.B. Chanakya Pandit
Islam: z.B. Tuba Isik, al-Ghazali, AIWG: Wege zu einer islamischen Ethik
Judentum: z.B. Abraham Heschel, Joseph Soloveitchik, Emmanuel Levinas

Hinweise für Lehrkräfte zu M13 Sprüche im Dialog

Mit der folgenden Methode kannst du Schüler*innen niedrigschwellig in einen Dialog bringen. Die abgedruckten Sprüche könnten alle auch Bauteile des ethischen Kompasses sein. Daher ist es möglich, dass dieser Schritt die Unterrichtseinheit auflockert, einleitet, abschließt oder in deiner Unterrichtsreihe ganz anders positioniert wird. Entscheide selbst!

So gehst du als Lehrkraft vor:
Kopiere die Sprüche auf der Seite 40/41 auf festes A3-Papier. Schneide die Sprüche aus und zerteile sie. Jeder der 16 Sprüche besteht aus einem Anfang (Kapitälchen vorweg) und einem Satzende (Autor*in des Spruchs am Ende). Du hast dann also 32 Schnipsel. Mische die Sätze und gib allen Schüler*innen im Stuhlkreis (verdeckt) einen Satzteil. Ist die Zahl ungerade, spielst du einfach mit.

Eine Person, die einen „Kapitälchen-Satzbeginn“ hat, beginnt und liest laut vor. Alle anderen überlegen, ob sie eventuell die Weiterführung des Satzes in den Händen halten. Schon dies regt alle Schüler*innen zum Nachdenken an.

Wer glaubt, ein mögliches passendes Satzende zu haben, ergänzt den Satz. Wenn es mehrere Möglichkeiten zu geben scheint – um so besser, denn das regt die Gruppe an zu diskutieren.

Ist ein passendes oder das zugehörige Satzende gefunden, kann mit folgenden Impulsen ein weiteres Gespräch initiiert werden. Das muss natürlich nicht zu jedem Satz sein.

Mögliche Gesprächsimpulse:
- Wie deutest du den Satz?
- Was gefällt dir an dem Satz? Was nicht?
- Worin stimmst du zu? Worin nicht?
- Gab es bereits eine Situation in deinem Leben, zu der der Satz passt?
- Gab es bereits eine Situation in eurer Lerngruppe, zu der der Satz passen könnte?
- Was hat der Satz mit unserem Thema zu tun?
- Erinnert dich der Satz an etwas, das wir im Unterricht bisher behandelt haben?
- Fehlt dir ein berühmtes Zitat oder eine Redewendung?
- Schreibt zu zweit einen weiteren Satz.

Alternative:
Selbstverständlich kannst du diese Methode auch in Gruppenarbeit nutzen. Gib dazu jeder Gruppe die vorbereiteten Satzteile und lass sie diese „richtig“ zusammensetzen. Die Gesprächsimpulse können auch in die Gruppe gegeben oder in einem abschließenden Plenum diskutiert werden.

M13 Sprüche im Dialog

Das Weiße im Auge des Feindes zu sehn
heißt nichts, als geduldig vorm Spiegel zu stehn. (Heinz Rudolf Kunze)

Der einzige Tyrann, den ich in dieser Welt anerkenne,
ist die leise innere Stimme. (Mahatma Gandhi)

You can't make an omelette
without breaking eggs. (Oma Rudi)

Wer ein Ei stiehlt,
stiehlt ein Kamel. (Arabisches Sprichwort)

Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr,
als dass ein Reicher in das Reich Gottes gelangt. (aus der Bibel)

Und der Hass gegen bestimmte Leute
soll euch nicht dazu verleiten, nicht gerecht zu sein. (aus dem Koran)

Das haben wir noch nie probiert,
also geht es sicher gut. (Pippi Langstrumpf)

Das Gegenteil von Liebe ist nicht Hass,
sondern Gleichgültigkeit. (Eli Wiesel)

Ich missbillige, was du sagst,

aber würde bis auf den Tod dein Recht verteidigen, es zu sagen. (Voltaire zugeschrieben)

Wenn du alle Regeln befolgst,

verpasst du den ganzen Spaß. (Katharine Hepburn)

Zu fällen einen schönen Baum braucht`s eine halbe Stunde kaum,

zu wachsen, bis man ihn bewundert, braucht er, bedenk es, ein Jahrhundert. (Eugen Roth)

Wer einsam ist, der hat es gut,

weil keiner da, der ihm was tut. (Wilhelm Busch)

Nenne dich nicht arm, weil deine Träume nicht in Erfüllung gegangen sind;

wirklich arm ist nur der, der nie geträumt hat. (Marie von Ebner-Eschenbach)

Erst wenn der letzte Baum gerodet, der letzte Fluss vergiftet, der letzte Fisch gefangen,

werdet ihr feststellen, dass man Geld nicht essen kann! (Nordamerikanisches Sprichwort)

Was wir heute tun, entscheidet darüber,

in was für einer Welt wir morgen leben werden. (Loki Schmidt zugeschrieben)

Wenn Unrecht zu Recht wird,

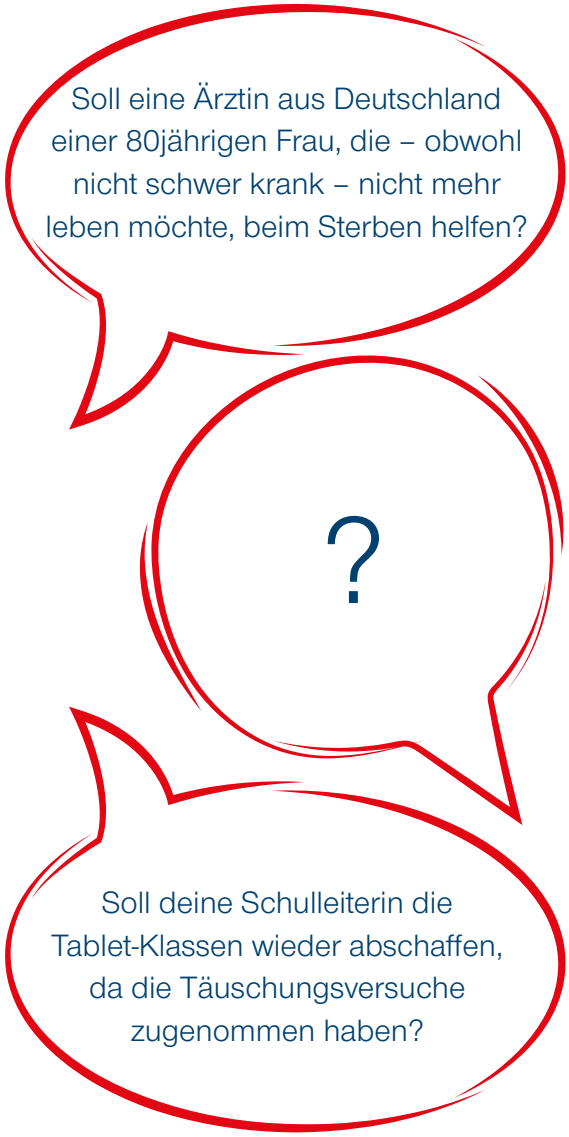
wird Widerstand zur Pflicht. (Bertolt Brecht zugeschrieben)

M14 Ergebnissicherung

Suche dir aus den folgenden zwei Aufgaben eine aus, die du als Ergebnissicherung einreichen willst. Grundlage für deine Ausarbeitung ist dein Skizzenbuch. Du darfst daraus gerne Teile verwenden und zitieren.

Aufgabe1: Ein Dilemma

1. Suche dir eine konkrete ethische Frage, die wir im Unterricht noch nicht behandelt haben und die du mit Hilfe deines Skizzenbuches beantworten willst.
2. Besprich mit deiner Lehrkraft, ob sich deine Frage für die Ergebnissicherung gut eignet.
3. Recherchiere Hintergrundinformationen. Beschreibe möglichst konkret, worin die „Schwere“ der Entscheidung besteht, z.B. welche Werte gegeneinander abgewogen werden müssen.
4. Wende die Bauteile deines ethischen Kompasses auf die konkrete Frage an: Inwieweit lassen sich Normen, Leitsätze, philosophische Positionen und religiöse Motive auf deine Frage beziehen?
5. Formuliere und begründe deine persönliche Entscheidung. Bewertet wird nicht, wie du dich entscheidest, sondern wie du deine Entscheidung mithilfe des Skizzenbuchs begründen kannst.
6. Reflektiere: Inwieweit hat dir die Erstellung deines Skizzenbuchs in den letzten Wochen in dieser Entscheidung geholfen?



Aufgabe 2: Deine persönliche Ethik

1. Stelle dar und begründe, welche Positionen der letzten Stunden dich positiv oder negativ beeindruckt haben.
2. Erinnere dich noch einmal an den kategorischen Imperativ Kants. Formuliere deinen eigenen Imperativ auf die Frage, wie Menschen handeln sollen.
3. Erläutere deinen Imperativ anhand eines konkreten Beispiels.

Quellenverzeichnis

Seite 16: Philippa Foot: The Problem of Abortion and the Double Effect, Oxford Review, 1967.
Seite 18: Immanuel Kant: Kritik der reinen Vernunft, in: Werke, Bd. 4, hg. von Wilhelm Weischedel, Frankfurt a.M., Insel-Verlag 1956, S. 682.
Seite 18: Immanuel Kant: Grundlegung zur Metaphysik der Sitten, hg. von Wilhelm Weischedel, Frankfurt a.M., Suhrkamp 1996, S. 45 ff.
Seite 19: John Stuart Mill: Der Utilitarismus, hg. und übersetzt von Dieter Birnbacher, Stuttgart, Reclam 1976, S. 13 ff.
Seite 19: Peter Singer: Praktische Ethik, übersetzt von Oskar Bischoff u.a., Stuttgart 3. rev. und erw. Auflage, Reclam 2013, S. 137ff; 152 ff.
Seite 21: Heinz Eduard Tödt, Das „Sechs-Schritte-Modell zur ethischen Urteilsfindung“, in: Lehrplanplus.Bayern.de.
Seite 22: In: Isaac Asimov: Runaround (Kurzgeschichte), erschienen in: Astounding Science Fiction, monatlich erschienenes US-amerikanisches Science-Fiction-Magazin, New York, Street & Smith Publications, March 1942.
Seite 24: Gedicht „Empfehlung“: Hohmeier, Jürgen: Woran kann ich mich halten? Gedanken und Wegweisungen eines Sufi, Weinstadt, Verlag Heilbronn 2012.
Seite 24: Ismail Kaplan: Das Alevitentum: Lehre, Seele, Gemeinschaft, Hamburg, Rat der Aleviten 2022.
Seite 26: Nach der Internetseite der Bahá'í-Gemeinde in Witten, mit Kürzungen. URL: http://bahai-witten.de/index.php/main-baha-i-religion/ethische-grundsaetze/78-bahai-religion/ethische-grundsaetze/56-zwoelf-ethische-grundsaetze-der-baha-i, 19.10.2023
Seite 28: Text im Kasten: Wissen für den RUfa > Religionen > Buddhismus > Verantwortung > Buddhismus D - Verantwortung - Folien.pdf - Folie 16-21. https://lms.lernen.hamburg/course/view.php?id=95458
Seite 28: MN114: Der vollständige Text (Sevitabbāsevitabbasutta MN 114, PTS 3.46–3.61) in deutscher Übersetzung findet sich online: <https://suttacentral.net/mn114/de/mettiko?lang=en&reference=none&highlight=false> „Was zu pflegen ist und was nicht“, Übersetzer: Mettiko Bhikkhu (Kay Zumwinkel), Die Lehrreden des Buddha aus der Mittleren Sammlung (Majjhima Nikaya), auf Initiative von Ayya Khema Bhikkhuni, 3. Auflage 2014 der deutschsprachigen Ausgabe, Uttenbühl, by Jhana Verlag 2001. (Erarbeitet von Andreas Gloy in Zusammenarbeit mit Carola Roloff).
Seite 30: BasisBibel, Stuttgart, Deutsche Bibelgesellschaft 2021.
Seite 32: „Chanakya Niti Sastra“ in der Patheos Religion Library. (http://patheos.com/blogs/hindu2), mit freundlicher Genehmigung. Übersetzung aus dem Englischen: Erlend Pettersson.
Seite 34: Muhammad Asad: Die Botschaft des Koran, Düsseldorf, Patmos 2009.
Seite 36: Babylonischer Talmud, Traktat Makkot 23b - 24a. In der deutschen Übersetzung von Lazarus Goldschmidt (1929), abgerufen über: https://www.sefaria.org/Makkot.23b.18?lang=bi&with=Translations.

Impressum

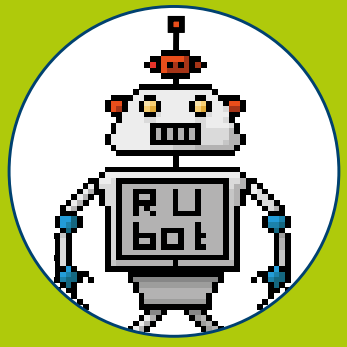
Evangelisch-Lutherische Kirche in Norddeutschland
Hauptbereich Schule, Gemeinde- und Religionspädagogik
Pädagogisch-Theologisches Institut der Nordkirche
Leitung: Hans-Ulrich Keßler
Königstraße 54, 22767 Hamburg
https://schule.pti.nordkirche.de/
1. Auflage, 2.000 Exemplare, März 2024
Illustration: Brigitte Kuka
Lektorat: Hedwig Gafga
Gestaltung: Tordis-Sophie Günter
Produktion: mediaport production GmbH & Co. KG
Gedruckt auf IGEPA Circleoffset Premium White

Pädagogisch-Theologisches
Institut der Nordkirche

Evangelisch-Lutherische
Kirche in Norddeutschland

Was soll ich tun?

Frag doch dein Gewissen!
Oder Kant! Oder die Religionen!

Was sagt unser
ethischer Kompass?

Fragt doch einfach mich!